Das Landwirtschaftsbild und die agrarpolitischen Forderungen des WWF

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **76 (2021)**

Heft 1

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-976499

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das Landwirtschaftsbild und die agrarpolitischen Forderungen des WWF

Die agrarpolitischen Grundvorstellungen des WWF Schweiz sind agrarökologisch aufgebaut: Eine «zu intensive und nicht nachhaltige Nutzung der Natur» habe zu einem dramatischen Verlust an Insekten- und anderer Lebensvielfalt im Agrarland geführt. Dies gefährde dann auch die menschliche Ernährung, weil mit der Zeit Bestäuber fehlten und auch die natürliche Schädlingsregulation u.a. durch Vögel wegbreche. Also brauche es wieder die «vielen Kleinstrukturen wie Hecken und Wildblumenstreifen auf den Landwirtschaftsflächen», eine **regionale** Fütterung der Nutztiere und besonders **wieder eine standortangepasste Landwirtschaft**, die «den Vegetationstyp, die Bodeneigenschaften und die Niederschlagshäufigkeit berücksichtigt und optimal nutzt. Denn nicht jede Produktionsart ist für jeden Standort gleich geeignet.»

Der WWF fordert, dass das Landwirtschaftsland mehr der direkten menschlichen Ernährung z.B. durch «Linsen, Hafer, Hirse und andere proteinhaltige Pflanzen» dienen solle , denn so könne «auch der Selbstversorgungsgrad der Schweiz auf bis zu 80 Prozent» gesteigert werden, was unter anderem im Klimabereich sehr positiv wirken würde. Neben politischer Lobbyarbeit, begleitet von der Kommunikationskampagne «Agrarlobby stoppen – für eine zukunftsfähige Landwirtschaft», führt der WWF Schweiz klassische Hilfsdienstprojekte für die Ökologisierung von Landwirtschaft durch: «Der WWF organisiert und finanziert Aufwertungsprojekte auf Bauernhöfen: Durch Freiwilligeneinsätze werden konkrete Massnahmen durchgeführt wie das Anlegen von Hecken, die Gestaltung von Teichen, Blumenwiesen und Hochstamm-Obstgärten. Bislang wurden in sechs Kantonen insgesamt 66 konkrete Projekte fertiggestellt, 11 weitere sind noch in der Ausführung. Zudem ist der WWF mit der Möglichkeit des Verbandsbeschwerderechtes bei der Zulassung von Pestiziden aktiv.»

Die agrarpolitischen Grundforderungen des WWF Schweiz

- «Von der Politik fordern wir eine Agrarpolitik, welche Pestizide, Futtermittelimporte und Düngereinsatz rasch reduziert sowie die Biodiversität wirksam fördert.
- Vom Schweizer Bauernverband (SBV) fordern wir, sich von den Interessen des Agrobusiness zu lösen und konstruktiv an der ökologischen Weiterentwicklung der Landwirtschaft mitzuarbeiten.
- Vom Handel fordern wir Transparenz in den Lieferketten und die faire Unterstützung von Produzenten bei der Durchsetzung einer nachhaltigen Landwirtschaft.
- Die Bäuerinnen und Bauern ermuntern wir, den Weg in Richtung einer ökologischen Landwirtschaft konsequent zu gehen.»

Eva Wyss arbeitet seit 2018 dort als Landwirtschaftsexpertin. Sie wolle den «überfälligen Schritt› zu einer nachhaltigen Landwirtschaft unterstützen, sagte sie an der Mitgliederversammlung des WWF Bern am 19. November 2020. Wyss meint: «Pestizide gehören einfach nicht in die Umwelt, denn sie verbreiten sich in Luft, Wasser und Boden, verteilen sich überall, machen krank und die Artenvielfalt kaputt.» Einige sind der Meinung, dass eine Lebensmittelproduktion ohne diese Wirkstoffe nicht möglich ist. Doch es geht auch ohne. Die bessere Alternative sei: «Pflanzenschutz fängt mit prophylaktischen Massnahmen an und geht mit mechanischen Verfahren und Bio-Spritzmitteln weiter.» Dann gingen Kampagnen wie die des Bauernverbands, welcher vor wüst verwilderten Äckern warne, wenn keine Pestizide mehr eingesetzt werden dürften, ins Leere.

Eine frisch ausgebildete Biobäuerin (Schwand) meinte zu den aktuellen Pestizid-Initiativen: «Die Bauern haben eigentlich keine Freude am Giftspritzen, aber sie glauben, dass sie keine andere Möglichkeit haben. Ich fände es gut, alle synthetischen Pestizide komplett zu verbieten. Aber das geht nur, wenn die Landwirte das nötige Wissen bekommen.» Da müsse auch eine Neuausrichtung der Agrarforschung helfen und die Agrarpolitik mit umgesteuertem Geld.

Der irrsinnige Stickstoffüberschuss der Landwirtschaft ist eines der grössten Umweltprobleme unserer Zeit und auch ein Thema der WWF-Arbeit. In Sachen Ammoniak-Ausgasung in die Atmosphäre gehöre die Schweiz zur internationalen Spitze, meinte Wyss. Davon komme über 90% aus der Landwirtschaft und davon 90% aus der Tierhaltung. Sie meint: «Ammoniak ist Nährstoffverlust, macht Feinstaub, stört Ökosysteme und bringt dort Artenverlust.» Gemäss einer Untersuchung der Akademie der Naturwissenschaften Schweiz (SCNAT) vom November 2020 müsste der Ammoniak gemessen an 2005 um mindestens 40% reduziert werden. Dafür brauche es eine Stärkung der pflanzenbasierten und somit gesunderen Ernährung. Unser Fleischkonsum sei zu hoch. Die Agrarpolitik des WWF ist eine Kombination landwirtschaftsfachlicher, umwelt- und naturschützerischer sowie gesellschaftlicher Forderungen. Dem Bioforum recht nah. **(NP)** •

Quellen: Internetseiten des WWF Schweiz, Veranstaltung des WWF Bern. Kontakt: Eva.Wyss@wwf.ch

Ein Kampagnenbild mit Boden – allerdings vom WWF Deutschland.